

Gablenz mußte bald Holstein räumen. Mit nicht minderm Glück leitete er in dem Feldzug gegen Frankreich die Operationen gegen die französische Nordarmee, die er in den blutigen Schlachten bei Amiens und an der Hallue schlug. Bourbaki wurde, nachdem v. Manteuffel den Oberbefehl über die Südbarmee übernommen, von ihm über die Schweizer Grenze gedrängt, eine That, die ihm am 22. März das Großkreuz des Eisernen Kreuzes einbrachte. Seine Verdienste fanden auch in der Folge wiederholt die ehrenvolle Anerkennung seines Monarchen, so wurde ihm an dem Tage des siegreichen Einzuges der Truppen in Berlin die höchste preussische Auszeichnung, der schwarze Adlerorden, sowie eine Dotation verliehen. Eine besonders große Auszeichnung und Würdigung seiner Fähigkeiten lag aber in der Uebertragung des Oberbefehls über die Occupationsarmee, die in Frankreich verbleiben mußte. Die schwierige Aufgabe hat Manteuffel mit Geschick und Energie gelöst und nach ihrer Beendigung verlieh ihm sein dankbarer Monarch die höchste militärische Würde, den Rang eines General-Feldmarschalls. Einige Zeit lebte Manteuffel nun der verdienten Muße in Berlin, bis sein Herr ihn wieder zu hoher und schwieriger Dienstleistung berief. Als Rußland, durch die schlauen Ränke des Fürsten Gortschakoff verstrickt, am Vorabend eines Krieges mit Deutschland stand, wurde General-Feldmarschall v. Manteuffel dazu ausersehen, eine Zusammenkunft der beiden Monarchen zu Stande zu bringen und er entledigte sich dieser Aufgabe in einer Weise, welche ihm den Dank des deutschen Volkes gesichert hat. Der Krieg unterblieb, nachdem die beiden Monarchen zu Alexandrowo eine Verständigung erzielt hatten. Als nun später die Verwaltung der neu-gewonnenen Reichslande immer größere Schwierigkeiten machte, betraute man Manteuffel unter dem Titel eines Statthalters mit der bedeutungsvollen Mission der Germanisirung der wieder zum Reiche zurückgeführten Provinzen. In dieser Stellung hat Manteuffel seit fünf Jahren sein großes staatsmännisches Geschick mit gutem Erfolge betätigt, und wenn das wichtige Werk auch langsam von Statten ging, so hat es doch stetigen Fortgang genommen. Sein Tod verhielt nicht nur in den Reihen der verdienstvollen Waffengeführten des deutschen Kaisers eine klaffende Lücke, das Reich verliert vor Allem in dem Dahingegangenen eine machtvolle Stütze, die schwer zu ersetzen wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die unerwartete Nachricht vom Tode des Prinzen Friedrich Karl von Preußen hat auch im Auslande lebhaftes Bedauern erregt. Sowohl in London wie in Wien, Rom, Brüssel und Paris erörtern die größeren Blätter die hohen militärischen Verdienste des Verstorbenen und würdigen die Schwere des Verlustes, welcher durch sein frühzeitiges Dahinscheiden verursacht ist. Insbesondere hat in Paris die Nachricht von dem Tode des „rothen Prinzen“ großes Aufsehen gemacht. Auf der deutschen Botschaft schrieben sich zahlreiche Personen ein, voran Präsident Grech, sämtliche Minister, viele hohe Beamte, die Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter der päpstliche Nuntius, viele Senatoren und Deputirte, darunter Ferry nebst dessen früheren Kollegen und sodann selbstverständlich die hervorragenden Mitglieder der deutschen Colonie. Das Wiener offiziöse „Fremdenblatt“ schreibt: „Unser Kaiserhaus, in herzlicher Freundschaft dem Haus Hohenzollern verbunden, und Oesterreich-Ungarn, das sich in aufrichtiger Sympathie dem großen Nachbarreich vereint weiß, nehmen den innigsten Antheil an diesem Trauerfall, der Berlin und Deutschland bewegt. Der Gegen von 1866 ist uns längst zum Freund und Bundesgenossen geworden. Mit ehrlicher Bewunderung war das österreichische Volk schon bei dem großen deutschfranzösischen Ringen den Ruhmesthaten der deutschen Heerführer gefolgt, und heute haben sich die Glieder beider Armeen, der deutschen und der österreichisch-ungarischen, gern daran gewöhnt, sich als Waffenbrüder und Freunde für alle Zukunft zu betrachten.“

— Berlin. Als der Kronprinz am Mittwoch Abend den König Albert von Sachsen, welcher zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des Prinzen Friedrich Carl hier eingetroffen war, vom Bahnhof abholte, fuhr der Kutscher des Salawagens, in dem beide Fürstlichkeiten saßen, am Brandenburger Thor gegen einen Pflasterstein. Dadurch wurden die Pferde scheu und rasteten die „Linden“ hinauf; sie kamen zu Sturz, wurden von dem Kutscher aber wieder aufgerissen, stürzten weiter und nahmen ihren Weg auf das Trottoir, wo es dann einigen beherzten Passanten gelang, den Thieren in die Zügel zu fallen und sie zum Stehen zu bringen. Der Kronprinz und sein hoher Gast blieben unbeschädigt und setzten ihre Fahrt nach dem Schlosse in einer anderen Equipage fort.

— Oesterreich. In der mährischen Hauptstadt Brünn, welche der Hauptst. der österreichischen Tuchfabrikation ist, ist unter den Arbeitern ein Streik ausgebrochen, der einen bedenklichen Charakter angenommen hat und zu militärischem Ein-

schreiten Veranlassung gab. Ursache des Streiks ist Meinungsverschiedenheit zwischen Arbeitern und Fabrikanten über die Dauer der Arbeitszeit. Achttausend Personen haben die Arbeit niedergelegt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Juni. Bei dem am Mittwoch Nachmittag stattgehabten Gewitter, welches in unserer Stadt und deren nächsten Umgebung zwar nur unbedeutend auftraf, obwohl das Rollen des Donners in ununterbrochener Folge stundenlang anhält, ist Nachm. gegen 1/2 2 Uhr auf dem Eibenstocker Staatsforstrevier am Ritterbach der 61 Jahre alte Waldarbeiter Anton Werner aus Schönheiderhammer vom Blitze erschlagen worden. Der Tod ereilte den Genannten, als derselbe sein frugales Mittagbrod verzehrte. Bei Auffindung seiner Leiche hatte er noch eine Kartoffel im Munde und die Gabel in der Hand. Werner hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

— Johannegeorgenstadt, 17. Juni. Ein furchtbares Gewitter beängstigte am heutigen Nachmittag gegen 4 Uhr die Bewohner unserer Stadt. Der Blitz schlug hierbei in das dem Leberfärber Moritz Franke gehörige Haus in der Hohegenistergasse. Augenblicklich stand ein Theil der östlichen Giebelseite des gen. Gebäudes in hellen Flammen. Es gelang jedoch den schnell herbeigeeilten Rettungsmannschaften, dieselben wieder zu löschen. Leider waren auch zwei Menschenleben in dem erwähnten Hause in großer Gefahr. Als man nämlich in die Stube des Feuermann Thaut gelangte, traf man die Frau desselben sowie ein Kind in bewußtlosem Zustande an. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche sind glücklicherweise soweit gelungen, daß beide wieder vollständig ihre Besinnung erhalten haben. Von einem anderen Schlage wurde die hiesige Gottesackerkapelle getroffen, in welcher zwei Arbeiter Schutz vor dem mächtig strömenden Regen gesucht hatten. Beide wurden ebenfalls betäubt, auch mußte für den einen ärztliche Behandlung in Anspruch genommen werden.

— Dresden. Wenn nicht inzwischen versöhnlichere Prinzipien sich Bahn brechen, können wir im besten Sinne des Wortes beim bevorstehenden Turnfest einen Sängerkrieg erleben. Die Sängerschaft Dresdens hat bekanntlich auf Ansuchen des Festauschusses bereitwilligst ihre Theilnahme bei der Begrüßung der Turner, beim Festzuge und bei einem größeren Concert zugesagt. Jetzt verlangt der Festauschuß, daß jeder Sänger, welcher sich beim Turnfest betheiligen will, eine Festkarte zum Preise von 1 M. löse. Ueber dieses Ansinnen fühlt sich natürlich ein großer Theil der Sänger entkräftet. Die Zumuthung, daß sie für ihre Opferbereitschaft auch noch obendrein Festentree zahlen sollen, erscheint den Sängern doch etwas zu arg. Einzelne Vereine sind bereits entschlossen, sich in corpore vom Feste fernzuhalten. Von den anderen Vereinen ist die Majorität der Mitglieder ebenfalls gesonnen, dem Feste fern zu bleiben. So kann es kommen, daß von den 1200 hiesigen Sängern kaum ein paar hundert sich betheiligen werden, was allerdings auch einen bedeutenden Repräsentationsausfall von Fahnen bei dem Festzuge im Gefolge haben würde. Hoffentlich wird sich diese Differenz noch rechtzeitig ausgleichen.

— Freiberg. In unserer alten Bergstadt wurde während der letzten Tage das sogenannte „Reiterschießen“ abgehalten, welches stets auch eine große Anziehungskraft auf die Bevölkerung der weiteren Umgegend ausübt. Genanntes Schießen ist das älteste Volksfest der Stadt. Ehemals wurden diese Schützenfeste mit großem Pomp gefeiert und selbst fürstliche Personen nahmen an denselben Theil. Im Jahre 1508 wurde Herzog Heinrich der Fromme „König“ und zu dem großen „Fürstenschießen“ 1572 erschienen „Bater August“ nebst Gemahlin und sein Sohn Christian. Zur besonderen Belustigung des Letzteren wurden verschiedene Ergänzlichkeiten vorgeführt. „Damit man — so heißt es in der Chronik — den jungen Herrn desto fröhlicher machte, sind zwanzig böse Bergjungen, halb fremde, halb aus der Stadt, geordnet worden, welche mit gepappten Grubenbeilen, Trommeln und Pfeifen vor des jungen Herrn Schießhaus gezogen, in einander gefallen, die Beile zertrümmert, sich geraußt und also verbittert, daß man sie von einander hat reißen müssen.“ Ferner wurde auf der Zielwand eine aufgespitzte Bergmannsfigur aufgestellt, welche sich drehen konnte. Dem Schützen, der einen guten Schuß that, zeigte er den Bergtrog mit silberhaltigen Erzstufen, während er dem schlechten Schützen das Leder zulehrte.

— Reichenbach. Am Mittwoch vor. Woche zwischen 7 und 8 Uhr Abends trat ein Soldat in die Wohnung eines Webers in Oberreichenbach und bat denselben, ihm für einen kurzen Gang nach der Stadt einige seiner Zivilkleidungsstücke gegen Zurücklassung des Seitengewehrs und der betr. Uniformstücke leihweise zu überlassen. Er wolle seine Eltern besuchen, möchte aber nicht in Uniform die Stadt betreten. Er käme bald zurück und würde für die Gefälligkeit recht dankbar sein. Nach längerem Zureden willigte der Weber ein, bringt Mütze, Rock und Weste herbei, der Soldat legt diese an und übergibt seine Mütze, den Waffenrock und das Seitengewehr zur

einstweiligen Aufbewahrung. Man verabschiedete sich auf „baldiges Wiedersehen“, aber nimmer kehrte der Fremdling wieder.

— Aue, 16. Juni. Während eines gestern Abend gegen 9 Uhr hier aufgetroffenen Gewitters schlug der Blitz in die Scheune des Bäckermeisters Bed hier selbst, die auch vollständig eingäschert ward. Das Feuer ergriff jedoch auch Scheune und Stallung des Fuhrwerksbesizers Georgi und das Hintergebäude nebst Schuppen des Tischlermeisters Feustel, welche Gebäude ebenfalls ein Raub der Flammen wurden. Nächst der großen Windstille ist es der aufopfernden Thätigkeit der Feuerwehren zu Aue und Zelle, sowie der herbeigeeilten Nachbarsprizen zu danken, daß das Feuer nicht noch weiter um sich griff.

— Adorf. Der wandernde Wolf, der nun schon seit einigen Wochen die Gemüther der Obervogtländer beunruhigt, hat sich auch in unserer Gegend gezeigt. Eine Frau aus Freiberg sah ihn aus dem Walde kommen, verschuchte ihn aber durch ihr Hilfesgeschrei. Man kann nunmehr die Route, die der Wolf genommen, genau verfolgen. Er kam aus Thüringen, durchzog das Obervogtland von der bayerischen Grenze bis Rautenkranz, kehrte dort um, hielt sich längere Zeit bei Schöneck auf und scheint nun seinen Rückweg weiter zu verfolgen. Es ist nicht unmöglich, daß der unstäte Gast schon seit drei Jahren die kultivirten Gegenden Deutschlands bewohnt hat, denn damals wurden im Fichtelgebirge zwei Wölfe gesehen, von denen nur einer erlegt wurde. Unser Isegrim mag vielleicht der Cumpan desselben gewesen sein. Man spricht nun lebhaft von der Abhaltung einer Treibjagd; aber Sachverständige weisen mit Recht auf die Schwierigkeiten einer solchen hin, da man jetzt gar keinen Anhalt für das Lager des hin- und herwandernden Thieres hat. Im Winter, wo er sich durch die Spuren im Schnee verräth, ließe sich ein solches Vorhaben leichter ausführen.

Bermischte Nachrichten.

— Tigerjagd in Böhmen. In der Stadt Georgswalde in Böhmen, wo gegenwärtig das Königschießen der privilegierten Schützengesellschaft stattfindet, brach dieser Tage gegen Mittag aus einer daselbst aufgestellten Menagerie durch Nachlässigkeit eines Wärters ein großer ausgewachsener Königstiger aus. Ein gewaltiger Schrecken bemächtigte sich der Bevölkerung, besonders der auf dem Festplatze anwesenden Besucher und Verkäufer. Alles stürmte in wilder Hast davon. Der Tiger jerrich zunächst den größten Affen der Menagerie, währenddem es dem Wärterpersonal gelang, zu flüchten und das Publikum auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Sofort schickten sich die zu dieser Zeit immer in geringer Anzahl anwesenden Schützen, sowie die herbeigeeilte Gendarmarie etc. zur Verfolgung der Bestie an, welche mittlerweile über einen hohen Bretterverschlag ihren Weg nach einem Getreidefelde genommen hatte und darin lagerte. Sowohl die Wärter als die Thierbändigerin getrauten sich nicht, dem erst seit kurzer Zeit der Menagerie angehörenden Thiere zu nahen. Durch Schüsse und einen aus der Menagerie herbeigeholten Schweifhund aufgeschreckt, lief der Tiger wild umher. Nur dem außerordentlichen Muthe der Verfolger, die bei der Ausdehnung und Beschaffenheit des Terrains nur vereinzelt postirt waren, gelang es schließlich das rasende Thieres Herr zu werden. Leider floß bei der Attake auch Menschenblut. Ein Schieferdecker, welcher den bereits angeschossenen Tiger im Getreidefelde antraf, hieb tapfer mit seinem Hammer auf denselben ein, wurde aber von dem Rachen des Thieres erfaßt und zu Boden geworfen. Ohne Zweifel würde der Schieferdecker ohne Weiteres zerrissen worden sein, wenn nicht ein Schütze durch einen wohlgezielten Schuß in den Rachen des Thieres dem tödtlich Bedrohten Befreiung gebracht hätte. Durch Gewehrkolbenschläge und Schüsse der inzwischen zur Hülfe herbeigeeilten Personen wurde der Bestie endlich der Garau gemacht. Blutüberströmt wurde der bedauernswürthe Schieferdecker vom Plage getragen. Den Menageriebesitzer trifft ein ganz erheblicher Schaden, da er nicht bloß den Tiger (3000 M.) verloren hat, sondern auch Ersatz für die übel zugerichteten Felder leisten muß.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 14. bis 20. Juni 1886.

Getraut: 28) Hermann Friedrich Siegel, Bäcker hier und Emma Minna geb. Siegel hier. 29) Karl Gustav Rahsch, anst. v. u. Apotheker in Königswartha u. Johanne Elise geb. Fischer hier. Getauft: 170) Minna Voigt. 171) Anna Marie Wed. unebel. 172) Max Paul Seidel. unebel. 173) Max Curt Gläß. 174) Linda Alma Wagner. unebel. Begraben: 106) Hans Richard, unebel. S. der Anna Hulda Flemming hier. 27 T. 107) Anna Beckmann, ebel. T. des Carl August Beckmann, Bäckermeisters hier. 18 J. 6 M. 18 T. 108) Gottlob Friedrich Bauer, anst. v. Nagelschmied u. Straßenarbeiter hier, ein Wittwer, 71 J. 10 M. 18 T. 109) Anna Frieda, ebel. T. des August Bernhard Werbig, Maschinenstücker hier, 6 M. 19 T.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. Predigt: Luc. 15, 1—10. Herr Diac. Häußler. Nachm. Kinder Gottesdienst. Herr Diac. Häußler. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Häußler.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 21. Juni (Dom. III p. Trin.). Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1 Uhr Beichtstunde.